

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 18-22 (1968-1972)
Heft: 78

Rubrik: Altes und Neues = Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 4. Juli 1969 feierte Erni seinen sechzigsten Geburtstag. Für diesen Anlaß wurden nicht nur Ausstellungen im Musée de l'Athénée und im Musée Rath in Genf veranstaltet, der Künstler benutzte die Gelegenheit auch, eine Medaille zu schaffen, der er den Titel *Amor Procreator* gab. Die Vorderseite zeigt Mutter und Kind in hockender Stellung, die Rückseite ein Liebespaar.



Abb. 2

Die Eidgenössische Münzstätte in Bern hat von der Medaille auf den Wildpark Langenberg 800 Exemplare in Gold und 9000 in Silber, von Amor Procreator 1500 Stücke in Gold und 5000 in Silber geprägt.

H. U. Geiger

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

Berichtigung – oder Hofrat Becker und kein Ende

Was bisher weder mir noch meinen Vorgängern auffiel, stellte kürzlich H. A. Cahn fest: der in meinem Bildband «Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum» unter Nr. 10 abgebildete Stater von Elis ist ein Meisterwerk von Becker. Das Stück entspricht dem Exemplar bei G. F. Hill, Becker the Counterfeiter (1924), Taf. 4, 62.

B. Kapossy

Ein Blick auf die öffentlichen Münzsammlungen in der Schweiz

Als das von Claude Lapaire redigierte Buch «Museen und Sammlungen der Schweiz» 1965 erschien, erregte es selbst unter Museumsleuten Aufsehen. Waren ja nur die wenigsten unter ihnen über den diesbezüglichen Reichtum dieses Landes im Bilde. Man kargte nicht mit Anerkennung gegenüber dem hochverdienten Redaktor. Dem Buche selbst wurde ein in diesem Bereiche seltener Erfolg zuteil: in kurzer Zeit war es vergriffen. Die zweite Auflage, nunmehr «Schweizer Museumsführer», erschien 1969. Der neue Titel entspricht der erweiterten und neu bearbeiteten Fas-

sung. Das Buch zählt in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften jeweils in der entsprechenden Landessprache die Museen auf, vom Landesmuseum bis zu den Heimatstübli, und bringt auf knappem Raum die wichtigsten Angaben über deren Bestand. Praktische Register erleichtern die Benützung.

Es liegt in der Natur dieses Vademecums, daß es einen guten Überblick, nicht aber allzu viele Details bietet. Man bekommt jedoch eine allgemeine Orientierung, was im Falle der Numismatik dankbar vermerkt sei. Allerdings sind keineswegs alle Sammlungen aufgeführt. Mancherorts (wie in Schaffhausen) hielten die Zuständigen selbst bedeutende Bestände nicht für erwähnenswert. Anderswo sind die Münzen in historische Sammlungen eingebettet und nicht besonders genannt. Man muß sie unter summarischen Angaben, wie «römische Funde aus der Umgebung» vermuten. Diesem Umstand hat sich das Register der zweiten Auflage angepaßt: sie führt Münzsammlungen nicht mehr für sich, sondern unter den historischen Museen auf.

Die folgende Liste habe ich an Hand der zweiten Auflage zusammengestellt und hoffe, dabei nichts übersehen zu haben. Hinzugefügt in Klammern sind jene Museen, von

denen ich weiß, daß sie Münzen besitzen, ohne im Buch genannt zu sein. Betreuer habe ich nur dann erwähnt, wenn sie speziell für die Münzen zuständig sind.

Agno, Museo plebano. *Altstätten*, Historisches Museum. *Appenzell*, Heimatmuseum. (*Augst*, Römerhaus und Museum) *Avenches*, Musée romain. *Baden*, Historisches Museum. *Balsthal*, Heimatmuseum Alt-Falkenstein. *Basel*, Historisches Museum – (Jüdisches Museum der Schweiz). *Bern*, Bernisches Historisches Museum (B. Kaposy) – (Schweizerisches Schützenmuseum). (*Biel*, Museum Schwab) *Bourg-Saint-Pierre*, Musée de l'Hospice du Grand Saint-Bernard. *Brig*, Stockalperschloß. *Brugg*, Vindonissa-Museum. *Bubikon*, Johannitermuseum. *Bürglen*, Tell-Museum. *Chaux-de-Fonds*, *La*, Musée historique et médailler. *Chur*, Rätisches Museum. (*Einsiedeln*, Benediktinerabtei) (*Engelberg*, Benediktinerabtei) *Frauenfeld*, Museum des Kantons Thurgau, Schloß. *Fribourg*, Musée d'art et d'histoire (Ch. Villard). *Genève*, Musée d'art et d'histoire (N. Dürr). *Gruyères*, Château. *Hallau*, Heimatmuseum. *Lausanne*, Cabinet des médailles du canton de Vaud (C. Martin) – Musée romain de Vidy (C. Martin). *Liestal*, Kantonsmuseum Basel-Land. *Locarno*, Museo civico. *Luzern*, Historisches Museum – (Staatsarchiv). *Moudon*, Musée Eugène Burnard. *Neuchâtel*, Musée d'art et d'histoire. *Nyon*, Musée historique. *Olten*, Historisches Museum. *Sainte-Croix*, Musée. *St. Gallen*, Neues Museum. *Sarnen*, Heimatmuseum. (*Schaffhausen*, Museum zu Allerheiligen) *Schwyz*, Turmmuseum – (Staatsarchiv) *Sion*, Musée cantonal de Valère. *Solothurn*, Domschatz – Historisches Museum Schloß Blumenstein. (*Thun*, Historisches Museum) (*Wiedlisbach*, Historisches Museum) *Wil*, Stadtmuseum. *Winterthur*, Münzkabinett der Stadt Winterthur (H. Bloesch). *Yverdon*, Musée du Vieil-Yverdon. *Zofingen*, Museum. *Zürich*, Schweizerisches Landesmuseum (H. U. Geiger).

Die Freude an dieser stattlichen und, wie gesagt, keineswegs vollständigen Liste vergeht allerdings schnell, wenn man bedenkt, daß nicht einmal alle großen Sammlungen einen eigenen Betreuer haben. Wer von den Jahrestreffen der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft die schönen Ausstellungen von Liestal und Bubikon in Erinnerung hat, kann sich ohne Mühe vorstellen, welche Schätze selbst in kleinen Museen zu erwarten sind, die als totes Bildungskapital verschlossen und verstaubt ihrer fachgerechten Bearbeitung harren. Nichts steht mir ferner, als im Geiste des Parkinsonschen Gesetzes nun überall Stellen für Numismatiker zu postulieren. Abgesehen von der Frage, woher

man die Leute holen sollte, wäre dies bei kleinen oder toten (d. h. nicht mehr erweiterten) Sammlungen sinnlos. Die Lösung wird längst mancherorts vorexerziert, wo nebenamtliche oder freiwillige Mitarbeiter vollwertige Arbeit leisten. Allerdings müßte bei den Hohen Zuständigen Verständnis für das numismatische Anliegen erwachen, wozu auch das verdienstvolle Buch von Cl. Lapaire beitragen möge. Im übrigen aber *videant Consules!*

Balázs Kaposy

Circulus Numismaticus Basiliensis

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten, Dr. Erich B. Cahn, vernehmen wir von der imponierenden Tätigkeit des Circulus Numismaticus Basiliensis, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, in einem zweijährigen Zyklus durch Vorträge in die allgemeine Münzgeschichte Europas einzuführen. Allerdings konnte der Mitgliederbestand nicht mehr ganz auf seiner Höhe gehalten werden, er sank von 112 Mitgliedern im März 1969 auf 105 im März 1970. Ebenso muß der Präsident mit Bedauern feststellen, daß sich die Teilnehmerzahl an den Veranstaltungen stets verringerte. Dafür war der Aktion, die Sammelgebiete der Mitglieder zu erfassen, ein voller Erfolg beschieden und konnte für die Mitgliederliste ausgewertet werden. Folgende Veranstaltungen konnten im Jahre 1969 durchgeführt werden:

31. Januar 1969, P. Strauß:

Die Münzen der spätrömischen Kaiserzeit

7. März 1969, Dr. E. B. Cahn:

Die Zeit der Hohenstaufen und ihre Münzen

29. März (Jahresversammlung), Dr. H. J. Kellner (München):

Die Münzen der Kelten

29. April, Prof. F. Wielandt (Karlsruhe):

Die Münzen der Merowingerzeit

22. Mai, Prof. D. Schwarz (Zürich):

Die Münzen des Spätmittelalters

17. Juni, Prof. P. R. Franke (Saarbrücken):

Die griechischen Münzen unter römischer Herrschaft

Im September und Oktober mußten die Sitzungen infolge Erkrankung des Präsidenten ausfallen.

28. November, Dr. H. Rittmann (Karlsruhe):

Die europäischen Münzen im Zeitalter des Absolutismus

15. Dezember, Dr. E. B. Cahn:

Die Silbermünzen der Frührenaissance



Kurt Jaeger sechzig Jahre alt

Allen, die sich mit neueren deutschen Münzen beschäftigen, ist Kurt Jaeger durch seine weitverbreiteten Publikationen kein Unbekannter.

Von Haus aus Chemiker, trat er 1931 als Teilhaber in die väterliche Lackfabrik ein. Aber bereits mit elf Jahren hatte er begonnen Münzen zu sammeln, wobei er sich von Anfang an für die Gepräge seiner Heimat Württemberg, aber auch für die des deutschen Reiches interessierte. Dadurch ange-regt, reifte in ihm bald einmal der Plan, ein systematisches Werk der Münzen Deutschlands seit 1870 zu verfassen, das auch vom Anfänger bequem benutzt werden kann.

Nach einer Vorstudie im Jahre 1938 publi-zierte er 1942 das erste Heft der «Deutschen

Reichsmünzen», das 1948 von der Münzen und Medaillen AG neu herausgebracht wurde und heute in der achten Auflage vorliegt.

Jaegers eigentliches Lebenswerk gilt jedoch der Erfassung der deutschen Münzprägungen des 19. Jahrhunderts vor der Einführung der Reichswährung, die weithin noch Neuland waren. Von den vorgesehenen 13 Bänden dieser Reihe konnten bereits 11 erscheinen.

Eine nie versiegende Vielfalt von Ideen, gepaart mit einem brennenden Interesse für die Geschichte und die Münzen seiner Heimat machen die Stärken unseres Jubilars aus; seine Schwächen liegen in einer gewissen Großzügigkeit, die mit der Genauigkeit, die unsere Wissenschaft verlangt, nicht immer in Einklang zu bringen ist. Doch hofft der Schreiber, daß es gelungen ist, durch die Zusammenarbeit von Verfasser und Verleger diese Inkongruenz in den meisten Fäl-len auszugleichen.

Kurt Jaeger ist das typische Beispiel des Dilettanten, der aus leidenschaftlicher Lieb-haberei heraus die Münzkunde mit seinen Werken auf bleibende Weise bereichert.

Erich B. Cahn

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Herbert A. Cahn, Knidos. Die Münzen des sechsten und des fünften Jahrhunderts v. Chr., Berlin 1970. (Antike Münzen und geschnittene Steine, Bd. 4.)

Cnide, presqu'île de la Carie, dans la mer des Sporades, sur le parallèle de Cos, Santorin et du Cap Matapan, un peu au nord de Rhodes, a un accès difficile de la terre ferme, et de là toutes les caractéristiques d'une île: son histoire est plus étroitement liée à celles des îles circonvoisines qu'avec celle de la Carie de terre ferme. Etablissement phénicien, puis colonie dorique, Cnide, membre de l'Hexapole – plus tard Pentapole – en était le centre de réunion. La ville abritait un sanctuaire célèbre, celui d'Apollon Triopios. Ville riche, elle put s'offrir une statue célèbre qu'abritait un petit temple: le sanctuaire d'Aphrodite. La Vénus de Cnide éblouit les contemporains de Praxitèle, son auteur, et suscita durant toute l'antiquité des admirations passionnées. Il nous en reste un grand nombre de répliques, entre autres au Vatican et au Louvre.

Les monnaies de Cnide étaient restées assez rares jusqu'à une grande trouvaille du milieu du siècle dernier. On voit par là combien nos études numismatiques sont empreintes de relativité, puisqu'une seule trouvaille peut en

bouleverser l'ordonnance, antérieurement si patiemment et savamment élaborée. Notre compatriote F. Imhoof-Blumer, le premier, avait fixé les séries monétaires de Cnide. H. A. Cahn a repris cette étude à sa base; avec une patience de nombreuses années, il a rassemblée et étudié minutieusement, on peut le dire sans exagération, toutes les monnaies connues et accessibles de Cnide, ou quasiment. Ce sont ainsi près de 800 pièces qu'il a réunies, pesées, photographiées et groupées dans son catalogue de 129 numéros. L'étude attentive des coins lui a permis de distinguer 69 avers et 90 revers différents. Travail de patience demandant autant de perspicacité que de sens artistique. Les liaisons de coins d'une part, et l'usure progressive de ceux-ci, d'autre part, ont permis à l'auteur d'en établir la chronologie avec une précision et une vraisemblance qui confine à la certitude.

L'auteur arrête son étude au cinquième siècle et la divise en 6 périodes: 530–520; 520–495; 490–465; 465–449; 449–411; 411–394. Chaque série comporte un véritable *corpus*, une analyse chronologique, des remarques sur la technique monétaire, une étude portant sur l'iconographie, les légendes, les lettres et symboles, le style de la gravure et sa place